

Hat das Rote Kreuz der Jugend etwas zu sagen?

Autor(en): **Wyss, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **59 (1949-1950)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HAT DAS ROTE KREUZ DER JUGEND ETWAS ZU SAGEN?

Von Dr. Karl Wyss

Sekretär des Bernischen Lehrervereins

OHNE BEGEISTERUNG SCHLAFEN DIE BESTEN KRÄFTE
UNSERES GEMÜTS.

ES IST EIN ZUNDER IN UNS, DER FUNKEN WILL.

Herder.

Die Jugend liebt das Grosse, das Ungewöhnliche und Gefährliche. Kein Zweifel, dass sie auch das Aufbauende wünscht, für den Fortschritt schwärmt und sich gern im Ueberschwang menschenfreundlicher Gefühle verströmt. Hier lauern Gefahren. Die schrecklichen Vereinfacher, die schwarz-weiss malen, gewinnen allzuleicht die jungen Herzen. Sie schmeicheln ihrem Selbstgefühl, sie wecken die Machtgier und verwirren die sittliche Urteilskraft.

Diese Irreleitung wird bekämpft durch gute Beispiele, leuchtende Vorbilder, durch Menschen, die auch gross, wagemutig und Verächter der Gefahr sind, die aber gleichzeitig die Tatsachen sehen, der Wahrheit sich beugen und aufrichtigen Helferwillen in sich tragen. Wo finden sich bessere Zeugen solcher Gesinnung als beim Roten Kreuz? Der Gründer Henri Dunant ist die Verkörperung des mutigen Mannes der helfenden Tat, der alles einsetzt und äusserlich auch alles verliert, um ein Feuer zu entzünden, das immer gerade dort leuchtet und wärmt, wo der eisige Hauch des Todes und die Nacht des Menschenhasses zu siegen drohen. Und alle, die das Zeichen des Roten Kreuzes auf die Schlachtfelder, in Seuchengebiete, zu hungernden Völkern und auf die Elendsstrassen der Flüchtlinge tragen, haben sie der Jugend nichts zu sagen?

Von grosser Bedeutung ist es, dass bei uns jedes Kind mit den Aufgaben des Roten Kreuzes unmittelbar in Berührung gebracht werden kann. Wieviel erinnert uns doch an die weitverzweigte Tätigkeit, die dem grossen Hilfsgedanken Dunants entsprungen ist: in manchem Spital die Schwestertracht, bei Unfällen die Verpackung des Verbandstoffes oder die erste Hilfe der Samariter; dann bringen auch jetzt in der Friedenszeit Rotkreuzmitarbeiterinnen unglückliche Menschen in die Schweiz zur Pflege und Erholung. Da braucht es nur warmherzige Führung, um die Aufmerksamkeit auf die vorbildlichen Rettungstaten in aller Welt und unter allen Völkern zu lenken. Es lässt sich erzählen von

den grossen Naturkatastrophen, wie dem Ausbruch des Aetna zu Beginn dieses Jahrhunderts, von der russischen Hungersnot nach dem ersten Weltkrieg, von der Bekämpfung der grossen Volksseuchen im Fernen Osten bis zum jüngsten Feldzug gegen die Cholera in Aegypten. Eine Kette stillen und grossen Heldentums legt sich so um die Erde und lenkt zurück auf den Grundgedanken und das Hauptziel: brüderliche Hilfe jedem leidenden Menschen, Ueberwindung des Hasses und Entgiftung der Seelen.

Die wunderbaren Erfolge der Forschung, Wissenschaft und Technik ermöglichen die Reinigung der Elemente, die Abtötung der Kleinfunde des Lebens, die Gesunderhaltung der Säfte. Für Mikrobengänger begeistern sich begabte Jugendliche heute ebenso leicht wie für die Pioniere im Urwald und die Eroberer der Luft. Vor allem muss ihnen der Sinn für die geistige und seelische Bedeutung der gewaltigen Leistungen und Möglichkeiten gezeigt werden. Auch diesem Ziele dient das Rote Kreuz. Das Gefühl der Verpflichtung, aus den Erkenntnissen nützliche Folgerungen zu ziehen, neue Wunder der Technik zum Heil und Gedeihen auszuwerten, wird in der Jugend wach, wenn sie am einfachen Beispiel sieht, was eine Blutspende oder eine Schirmbildaufnahme bedeutet. Sonst droht die Gefahr, dass der Drang nach Tat und Leistung sich im rohen Uebertrumpfen oder rücksichtslosen Verdrängen und Missbrauchen der Mitmenschen auslebt.

Das Bestehen und Wirken des Roten Kreuzes ist seinem Ursprungslande zum Segen geworden. Ein grosser Gedanke, einem allumfassenden Liebesgefühl entsprungen, hat Verwirklichung und Dauer gefunden. Erheben und wärmen wird er unser Volk, so lange es sein Denken und Handeln danach richtet und sich der grossen Verpflichtung und des schönen Vorrechts bewusst bleibt, Hüterin der heiligen Flamme zu sein. Der Jugend aber gebührt dabei der erste Platz.